

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

350 (21.12.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-833059](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-833059)

Einzelpreis 10 Rpt.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzusatz monatlich 2,10 RM. Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. bei der Bezahler keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 65 Zeilen breite Mittelzeile 16 Rpt. Familienanzeigen 8 Rpt. Wortanzeigen des Wortes 8 Rpt. Annoncen: Odenburger Landesbank AG / Kommerzialbank / Landesparisse - sämtlich in Odenburg. Postfachkonto Hannover 22831

Odenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpt.

Verlag und Druck von H. Schatz, J. B. De Wille Schatz (H. Feld). Verlagsleiter Fritz B. O. Gauß, Schriftleiter Hermann G. P. v. Odenburg, geschäftlich verantwortlich für Politik, Feuilleton, Sport u. Bild. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers Dr. Paul G. v. A. v. Odenburg, gleichzeitig verantwortlich für Kulturpolitik und Unterhaltung. Besteller Schriftleitung: Julius Breda, Berlin SW 35, Victoriastraße 4a (Fernsprecher 21361). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Odenburg. Zur Zeit in Vertretung 13 gültig

Nummer 350

Odenburg (Odbb), Montag, den 21. Dezember 1942

76. Jahrgang

Graf Ciano im Führerhauptquartier

Zusammentritt im Geiste unerschütterlicher Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit. Besprechungen in Anwesenheit Görings und Ribbentrops

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dezember. Der Führer empfing am 18. Dezember im Führerhauptquartier den königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano, der sich mit dem Chef des italienischen Generalstabes, Marschall Cavallero, zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland befindet. Der Führer hatte mit Graf Ciano und Marschall Cavallero am 18. und 19. Dezember Unterredungen über alle Fragen der gemeinsamen Kriegsführung Deutschlands und Italiens. An den politischen und militärischen Besprechungen beim Führer nahmen der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaußenminister von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Die Zusammenkunft im Führerhauptquartier fand im Zeichen des entschlossenen Willens der Achsenmächte, alle Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen.

Über alle besprochenen Fragen wurde die volle Übereinstimmung der Auffassungen festgestellt. Die unerschütterliche Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit des Führers und des Duce und ihrer beiden Völker gaben den Besprechungen wie immer den Charakter besonderer Herzlichkeit.

Zu dem Besuch im Führerhauptquartier waren Graf Ciano und Marschall Cavallero von dem königlich-italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, dem deutschen Botschafter in Rom, von Mauterens, sowie politischen Mitarbeitern Graf Cianos und Offizieren des italienischen Heeres, der Luftwaffe und der Marine begleitet.

Auch Laval beim Führer

Führerhauptquartier, 20. Dezember. Der Führer empfing am 19. Dezember in seinem Hauptquartier im Gegenüber des italienischen Außenministers, Graf Ciano, des Reichsmarschalls Hermann Göring und des Reichsaußenministers von Ribbentrop den französischen Regierungschef Pierre Laval zu einer längeren Unterredung über die aktuellen Probleme Frankreichs.

Eidenlaub mit Schwertern für Generalmajor Eibl

Berlin, 20. Dezember. Der Führer hat am 19. Dezember 1942 dem Generalmajor Karl Eibl, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eidenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

„Auch 1943 noch nicht...“

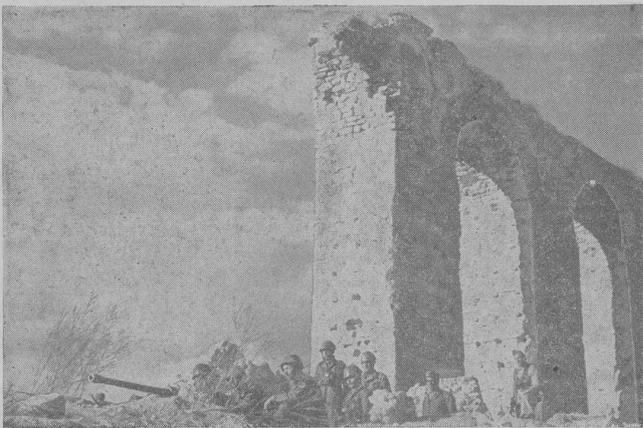
Lyttelton über die Transportschwierigkeiten Genf, 20. Dezember.

Der englische Produktionsminister Lyttelton sprach vor einem Kreis von Historikern und Schriftstellern in London über die Einbrüche seiner Amerika-Reise. Er konnte darauf an, sagte er, daß die letzten Kriegsjahre der Demonstration auf ein unmittelbares Zusammenstoßen mit dem Gegner abgesehen werde. Dabei dürfe man die Transportschwierigkeiten nicht übersehen. Wenn auch die Amerikaner gegenwärtig ein gewaltiges Programm im Bau von Handelsschiffen durchführten, so bliebe die Ladefähigkeit, das Großfrachten und die U-Boot allen Berechnungen nach auch 1943 noch in der Lage sein, das, was sie gemeinsam an Kriegsmaterial produzierten, nach Gutschichten an beliebige Kriegsschauplätze zu transportieren.

Was die Verständigung zwischen Amerikanern und Engländern angehe, da achte es zweifellos, noch viele Unverständnisse aufzuklären. Kritik eingeleitet seien die Amerikaner vor allem der britischen Kolonialpolitik gegenüber.

A. O. M. Der Duce hat auf Vorschlag des Parteiführers Minister Mussolini eine Neubildung des Direktoriums der faschistischen Partei vorgenommen.

A. O. M. „Associated Press“ zufolge beabsichtigt Darlan, die französische Kriegs- und Handelsflotte in Fort de France auf Martinique demnächst den sogenannten Mittlern zur Verfügung zu stellen.



Italienische Pat an der russischen Front. Aus dem russischen Kriegsschauplatz sehen italienische Soldaten Schütze an Schützern mit ihren deutschen Kameraden im Kampf. Hier ist italienische Pat in der Nähe der Seunen auf arabischer Front in Stellung gegangen (PK-Url: Kriegsbericht Strach/Sch)

Überlifer Blut Spanien-Portugal

... die gemeinsamen Interessen zu verteidigen“

Lissabon, 20. Dezember. Der Besuch des spanischen Außenministers Jordana in der Hauptstadt Portugals gestaltete sich zu einer Kundgebung beider beteiligten Völker, in diesem Krieg ihre Interessen gemeinsam zu vertreten und zu verteidigen. In einem feierlichen Empfang zu Ehren des spanischen Gastes und seiner Begleitung, an dem alles, was Rang und Namen in der Hauptstadt hat, vertreten war, hielten sowohl Jordana als auch der portugiesische Ministerpräsident Salazar richtungweisende Reden, in denen sie den feierlichen Entschluß der beiden Völker kundgaben, in Zukunft einen Iberischen Bloß zu bilden. Jordana betonte dabei, daß sich damit ein neues Gebilde innerhalb der internationalen Welt bilden werde, dessen oberstes Ziel es sei, den Völkern zu erhalten und die kulturellen Belange einer langen Geschichte zu wahren. Der Iberische Bloß werde auf seinen Fall irgendwelchen fremden Interessen dienen, aber seine Schöpfung sei auch nicht als egoistisch zu bezeichnen.

Spanien und Portugal würden beide für diejenigen Ideale kämpfen, die sie sich die Kämpfer im spanischen Freiheitskampf ersehnen. Die antikomunistische Haltung beider Länder sei damals wie heute die gleiche, und innerhalb des Iberischen Bloßes werde die Jugend der beiden Länder Gelegenheit finden, für ihre Ideale zu kämpfen.

Francos: „Spanien kann der Zukunft mit Ruße entgegensehen“

Madrid, 20. Dezember.

Der spanische Staatschef, der am Sonnabend dem Kuriaschluß an der Madrider höheren Heereschule teilnahm, hielt vor den Kadetten eine kurze Ansprache. General Franco wies auf das große Erziehungswert der technischen Spezialisierung des Offizierskorps hin und erklärte, daß Spanien auf Grund der militärischen Vorbereitung der ganzen Nation Herr der Lage sei und mit Ruße der Zukunft entgegensehen könne.

Mit Panzerbrechenden Waffen gestoppt

Fortschritte des eigenen Angriffes zwischen Wolga und Don

Berlin, 20. Dezember. Im südlichen Abschnitt der Front setzten deutsche Panzergruppen gemeinsam mit rumänischen Verbänden am 19. Dezember zwischen Wolga und Don ihren erfolgreichen Angriff fort. Nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen durchdrangen sie in energischem Zubaden die feindlichen Verteidigungslinien und nahmen nach harten Kämpfen einige Stützpunkte des feindlichen Widerstandes. Damit schufen sie sich zugleich die Basis zu weiteren erfolgreichen Vorstößen. Im Verlauf des Angriffes kam es zu harten Kämpfen gegen starke feindliche Kräfte, die von Panzern unterstützt, den Stoß aufhalten wollten.

Sobwohl das Kampfgeschehen mit seinen vielen schmalen Schüben den bolschewistischen Widerstand beunruhigte, wurde das Angriffziel des Tages erreicht. Vergeblich warf der Feind unsere vorrückenden Truppen zahlreiche Panzerkampfwagen entgegen. Sie wurden niedergebrennt und 66 von ihnen vernichtet. Zehn davon setzten Bombentreffer unserer Kampfflugzeuge, die dicht vor den Angriffspunkten operierten, außer. Geachtet. Als die Bolschewiken versuchten, diese immer mehr abgeworfene Front durch Einsatz in den Kampf vorzürückzuführen, wurden sie durch deutsche Kampfflugzeuge ein. Sie zerpöngelten in fortgesetzten Angriffen amarrschierende Truppen

und vernichteten auf den vereisten Straßen zahlreiche Lastkraftwagen, die mit Soldaten, Munition und Verpflegung beladen, der Front zuzureiten.

Um seine an der Durchbruchsstelle schwer kämpfenden Verbände weiter zu entlasten, führte der Feind an anderen Stellen des Abschnitts heftige Gegenstöße, die aber nach Abstoß von 17 Panzern ebenfalls zusammenbrachen.

Weitere schwere Panzerverluste hatten die Bolschewiken im großen Donbogen. Hier stürzten sie am Nachmittag des 19. Dezember starke Infanterie- und Panzerangriffe, um ihre Geländeverluste aus den letzten Tagen zurückzugewinnen. Zu den gut zur Verteidigung ausgebauten Stellungen erwarteten unsere Truppen den Feind und schlugen ihn nach harten Kämpfen zurück, wobei sie 56 Panzer vernichteten.

Gegen vergeblich blieben die feindlichen Vorstöße im Kampfgebiet um Stalingrad. Mit starken Kräften versuchten hier die Bolschewiken, die deutschen Stellungen einzunehmen. Die den aber zusammengehörenden Sturmwellen wurden zurückgedrängt. Auch die zur Unterstützung der Infanterie mit eingesetzten 80 Panzer, von denen 25 zerstört oder brennend im Kampf liegen blieben, konnten den Zusammenbruch der Angriffe nicht verhindern. Gegen vergeblich blieben die Verluste des Feindes, seine Erd-

Die Fahet zur Raaba

Von unserem Nahost-Berichterstatter

ekt Athen, Mitte Dezember.

Der König des Mittleren Arabien, Ibn Saud, hat in seiner Eigenschaft als Hüter der heiligen Stätten des Islam in Mekka vor kurzem offiziellen Protest gegen ein britisches Verbot erlegt, das praktisch das Ende der mohammedanischen Pilgerfahrt bedeuten würde. Die Gründe dieser britischen Maßnahme liegen auf der Hand. Sie sind die gleichen, die zu dem Verbot der großangelegten Laufenfahrer des Al Azhar in Kairo Anlaß gaben, zu der bis zum Sommer dieses Jahres allein zehntausend arabische Studenten aus aller Welt ihre Teilnahme zugelangt hatten. Das britische Verbot, dessen Vollzug im Verlauf dieses Krieges ihr gewalttätiges Antis von allen Fäden der „Völkervereinigung“ und der „Humanität“ entzogen mußte und deshalb bei den mohammedanischen Völkern, insbesondere im Nahen Osten, nunmehr endgültig Schöffbruch gelitten hat, kann keine Massenansammlungen von Mohammedanern im allgemeinen und Arabern im besonderen bilden. Die Weltauswanderer, die alljährlich Hunderttausende an die Küste des Roten Meeres führten, sind eine solche Ansammlung zum Großteil wenig englandfreundlich gesinnter Mohammedaner, von der das britische Reich angesichts des islamischen Fanatismus, der an der Raaba unwillkürlich Nahrung erkalten muß, zumindest eine unliebsame Verantwortung der mit Hilfe durch völkervereinigung nationale Regierungen, wie im Irak oder in Eritrien - niedergebathenen nationalen Bevölkerungsteile befristet.

Ibn Saud konnte sich begreiflicherweise solchen Gedankengängen nicht anschließen. Die Pilgerfahrten bringen alljährlich nicht nur die Wallfahrer, sondern auch ihr Geld ins Land. Die bei der Landung und im Wita selbst zu entrichtenden Abgaben und rekrutierten Spenden bilden einen wesentlichen Posten des saudiarabischen Haushalts, der in den Jahren nach 1924/25 (der Eroberung des Hedjaz durch Ibn Saud) so groß war, daß aus diesen Mitteln der gesamte Wiederaufbau des Landes einschließlich technischer Einrichtungen, Verkehrsmodernisierung im unbedingt nötigen Ausmaß und der Anlage der Schmalspurbahnen, in denen Beduinen wieder zu Bauern wurden, befristet werden konnte. Sandiarabien hat also ein gar nicht zu unterschätzendes wirtschaftliches Interesse an der Aufrechterhaltung der Pilgerfahrten.

Aber auch politisch gelegen ist das britische Verbot für sein Völkere als Hüter der heiligen Stätten ein Schlag, den er nicht ohne weiteres hinnehmen konnte. Ibn Saud hat selbst mehrfach, auch auf allfälligen Anreger, seinen Standpunkt dargelegt, nämlich, daß er die Wahl zum Kalifen nicht annehmen würde, solange er nicht über die Macht verfügt, die mit dieser Würde verbunden sein muß, wenn sie nicht denselben fremden Einflüssen unterliegen soll, die in den meisten anderen mohammedanischen Ländern tätig sind. Diese klare Zielvorgabe zu einem vielbestimmten Problem will jedoch nicht besagen, daß er mit seinem Verzicht das Interesse an der Kalifatsfrage etwa überhaupt verloren hätte und nun, auch von ihm aus gesehen, für alle anderen Umwörter mit und ohne Unterstützung fremder Mächte der Weg

truppen durch Einsatz von Jagdflugzeugen vor den schweren Luftangriffen unserer Kampfflugzeuge zu bewahren. Unsere Jäger nahmen den Kampf gegen die feindlichen Flugzeuge auf und schloßen 25 von ihnen ab. Ein 26. wurde durch Jagdflugzeuge brennend erbeutet.

Die schweren Abwehrkämpfe der deutschen und italienischen Truppen an der Donfront drachten dem Feind, der im Rahmen von Stalingrad, im Donbogen sowie zwischen Wolga und Don bereits 164 Panzer verlor, weitere Panzerverluste. Am Zusammenwirken von Verbänden des Stabs und der Luftwaffe wurden an einer Stelle allein 20 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet. Charakteristisch für die Abwehrkämpfe an dieser Front ist der Einsatz panzerbrechender Waffen, unter ihnen vor allem der Flakgeschütz. Tag für Tag werden von ihnen zahlreiche Panzer außer Betrieb gesetzt, damit wird die Macht der feindlichen Angriffe gebrochen.

Italien hat 45 655 000 Einwohner

Rom, 20. Dezember.

Italien hatte Ende November d. J. ohne die im Verlauf des Krieges zu Italien gekommenen Gebiete 45 655 000 Einwohner. Der Gebirgsüberschuß des Monats November betrug 15 181, der Wanderungsüberschuß 3288. Es wurden 21 647 Tote geschloßen.

Knut Hamsun über Roosevelt

Düsseldorf, 20. Dezember.

In einem Interview äußerte sich Knut Hamsun über Roosevelts Politik. Hinsichtlich von dem so oft betonten Anspruchs Roosevelts, Europa nach seinen eigenen Ideen ordnen und sich zum Schiedsrichter des europäischen Kontinents machen zu können, sagte Knut Hamsun: „Herr Roosevelt hat sich selbst als Richter für jeglichen Schiedspruch ausgegeben. Sollte Europa Roosevelts jahrelange Gangierpolitik verweigern, seinen Schwindel mit seinem eigenen Volk, das seinen Krieg haben wollte, seine treuen Vorkämpfer, die er selbst ohne weiteres umstieß, sollte Europa Vertrauen haben zu dem Komplott Churchill-Stalin-Roosevelt, das ganz offen auf den Untergang Europa hinarbeitet, können seine Lande, seine Familien, seine eigenen Kinder ihm ins Gesicht klopfen und ihm vom öffentlichen Schwindel freisprechen, sollte Europa auf diesen Mann hören, denen persönliche Ehrenhaftigkeit so gering ist, daß sie ihm gestattet, mit dem Landesverräter Kaufman über Grönland zu sprechen?“

Über Hamsun Roosevelts kam zu sprechen sein. Er wählte von Europa nur das bolschewistische Rußland und Albanien, die sich beide außerhalb Europas stellen, das für Ordnung, Gerechtigkeit und Frieden arbeitet.

zum Kaiser frei wäre. Von Saud betrachtet mit der für jeden Mohammedaner maßgebenden Meinung eines Führer der heiligen Stätten dieses Problem unter der heutigen politischen Konstellation in den vorliegenden von Mohammedanern bewohnten Ländern als zumindere verträglich, aber er lehnt im Falle des Abgeschickter Verträge ab, die mit durchgeführten politischen Absichten in diesem Hinblick von den Engländern eine förmlich bei König Faruk von Ägypten (der sie abtötete) oder mit der Person des derzeitigen Emir Abdallah von Transjordanien unternommen wurden. Die Platteform für beratliche Verhandlungen bietet ihm, wie schon erwähnt, sein im Oriente und im Friedlichen Aufbau erworbenes Prestige als Hüter Meßas und Medina. Dieses Prestige ist zweifellos gefährdet, wenn es ihm nicht gelingt, die Pilgerfahrten von dem brutalen Eingriff der Fremden zu schützen und sie den Gläubigen zu erhalten.

sein Protekt war deshalb mit einer Schärfe abgelehnt, und man ist sowohl in England als auch in Amerika entgegenbar bereit. Die Befanden Großbritanniens und der USA haben sich persönlich nach Dschidda begeben, um — wie es in einem katroer englischen Pressekommentar heißt — „einen beruhigenden Einfluß auszuüben“.

Ein Tag mit dem Candillo

Madrid, Ende-Dezember.

Franco ist eine der Führerpersönlichkeiten, die sehr wenig Aufhebens von ihrem Privatleben machen. Er lebt zurückgezogen in dem vierhundertjährigen Palastpalast bei Madrid, arbeitet angestrengt von frühen Morgen bis in die finsternen Nacht und widmet die spärlichen Minuten die ihm die Staatsgeschäfte freilassen, seiner Frau und Tochter, mit denen er ein vorbildliches Familienleben führt.

Nach dem Frühstück, das der Generalissimo gewöhnlich im Kreise der Seinen einnimmt, zieht er sich in sein Arbeitszimmer zurück, das mit schönen Teppichen behangen ist. Der Vormittag ist außer der Durchsicht der wichtigsten Schriftstücke und Pläne für den Neubau des Staates auch der Entgegennahme von Besuchen, Kommissionen gewidmet, die dem Führer Spaniens die Möglichkeit geben, engen Kontakt mit seinem Volke zu halten.

Wenn die Umstände es nur zurechnen ließe, so

Wieder 194 Sowjetpanzer abgeschossen

Wichtiger Fluchabschnitt zwischen Wolga und Don erreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Teretabschnitt wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe.

Zwischen Wolga und Don gewonnenen deutsche Panzerdivisionen im Zusammenwirken mit mächtigsten Truppen im Angriff gegen sich hartnäckig wehrenden Feind einen wichtigen Fluchabschnitt.

Starke feindliche Angriffe im Gebiet von Stalingrad und im großen Donbogen wurden nach erbitterten Kämpfen, zum Teil im Gegenangriff, abgewiesen. Bei diesen Kämpfen verloren die Sowjets 164 Panzerlafetten, Panzerkampfflugzeuge, Panzerfahrzeuge, Panzerabwehrkanonen, Artilleriestellungen und Panzeranstellungen.

An der Donfront stehen deutsche und italienische Truppen weiterhin in schwerem Abwehrkampf gegen starke Infanterie- und Panzerkräfte der Sowjets. Verbände des Seeres und der Luftwaffe vernichteten wieder 20 Panzer. 26 Sowjetflugzeuge wurden im Südbereich mit fünf eigenen Verlusten abgeschossen.

Artillerie furchig im mittleren Frontabschnitt feindliche Bereitstellungen. Westlich Toropz nahm eine deutsche Kampfgruppe gegen heftigen Widerstand mehrere Stellungen

Randbemerkungen

Der Kadettenadmiral Das kanadische Marineministerium gibt bekannt, daß König Georg von England zum Oberst und Regimentsinhaber der kanadischen Heereskadetten und zum Admiral der Seeladetten ernannt wurde. Welche ungewöhnliche Auszeichnung für diesen König! Oberst und Admiral hat er schon einmal, die Seeladetten hat er jetzt zum ersten Mal. Freilich dürfte er dazu eine Persönlichkeit sein. Das aber kann man gerade von dem Oberhaupt des britischen Weltreiches nicht behaupten. Seine pluriotischen Minister habe ihn ja nur auf den Thron gesetzt, weil sie von seinen Geistesgaben keinerlei eigene Willensregungen befürchten mußten. Was hat man ihm ein neues Spielzeug gegeben. Es ist allerdings die Frage, ob er Fremde daran haben wird, der königliche Kadettenadmiral. Kadetten sind jung, beneidenswert und — sie haben ein loses Mundwerk. Hoffentlich kommt Englands sechster Georg nie auf die Idee, seine Kadetten persönlich zu besuchen und etwa vor der Front Kommandos abgeben zu wollen. Sein Stottern könnte sämtliche Kadetten in völliger Begeisterung versetzen und während man den „König“ feiert, nur belächelt, könnte er dann unter handtuchlich Geplätscher darüber nachdenken, ob es sich wirklich lohnt, die eigene Dummheit dem allgemeinen Spott preiszugeben.

Ein Tag mit dem Candillo

Madrid, Ende-Dezember.

Franco ist eine der Führerpersönlichkeiten, die sehr wenig Aufhebens von ihrem Privatleben machen. Er lebt zurückgezogen in dem vierhundertjährigen Palastpalast bei Madrid, arbeitet angestrengt von frühen Morgen bis in die finsternen Nacht und widmet die spärlichen Minuten die ihm die Staatsgeschäfte freilassen, seiner Frau und Tochter, mit denen er ein vorbildliches Familienleben führt.

Nach dem Frühstück, das der Generalissimo gewöhnlich im Kreise der Seinen einnimmt, zieht er sich in sein Arbeitszimmer zurück, das mit schönen Teppichen behangen ist. Der Vormittag ist außer der Durchsicht der wichtigsten Schriftstücke und Pläne für den Neubau des Staates auch der Entgegennahme von Besuchen, Kommissionen gewidmet, die dem Führer Spaniens die Möglichkeit geben, engen Kontakt mit seinem Volke zu halten.

Wenn die Umstände es nur zurechnen ließe, so

Ein Kontroll-Ausflug gegen Roosevelt?

Kritik im Kongress an der Kriegführung und der Außenpolitik

Washington, 21. Dezember.

Der neue Kongress der USA, der am 6. Januar zusammentritt, wird für Roosevelt nicht so leicht zu behandeln sein wie der vergangene. Das Repräsentantenhaus setzt sich jetzt aus 221 Demokraten und 211 Republikanern zusammen. Im Senat ist die demokratische Mehrheit von 38 auf 18 zurückgegangen. Diese Zahlen sind insofern ein wenig irreführend, als die konservativen Demokraten aus dem mittleren Westen in den außenpolitischen Fragen eher mit den Republikanern als mit den demokratischen „New Dealers“ marschieren.

Der New Yorker Korrespondent des „Daily News“ hält es für unannehmlich, daß der neue Kongress die Sondervollmacht Roosevelts noch mehr erweitert; insbesondere glaubt er

Exerzierreglement

Wer das alte preussische Exerzierreglement kennt, wird sich verwundern, wenn man sagt, daß man sich kaum etwas Sachlicheres vorstellen konnte. Daß es sich bewährt hat, wissen wir. Nun haben die Engländer aber etwas ganz Neues erfunden, was ihrer Meinung nach die Kriegführung von Grund auf revolutionieren wird und vor allem geeignet ist, den Japanern einen geradezu panischen Schrecken einzujagen. Sie verwenden neuerdings — die „Times“ melden es wohl schon — die sogenannten „Times“ des alten imperialistischen britischen Dschungelkriegers Rudyard Kipling als einziges Lehrbuch einer in Indien eröffneten Schule für den Dschungelkrieg. In diesen Gedichten — das hat der Kommandeur dieser Schule dem „Times“-Korrespondenten selbst gesagt — sei Antwort auf jede Frage enthalten, sei kein Krieg in der Dschungelwelt an den Soldaten heranzutreiben, sondern es müsse sein, daß die britischen Krieger sich leichter fallen, ein paar Verse von Kipling im Gedächtnis zu behalten als den Abschnitten eines prosaischen Exerzierreglements. Wir wissen nicht, wie sehr unter dieser Weisung der englische Offizier oder der Berichterstatter des vornehmsten englischen Blattes, was sein, daß sie sich gerade mal wieder über den Dschungel hinwegsetzen, die beiden, und sich deshalb dem Kaiser Atsuda zugewandt hätten. Gegen solchen Verger ist freilich Kipling gut, der die Pantheie nie hat leiden können. Die Japaner aber haben, so glauben wir, seit den Kämpfen in Malaya und Burma jenseitige Erfahrung im Dschungelkrieg, daß ihnen selbst ganze Armeekorps von Besichtigungen englischer Offiziere nicht mehr gefährlich werden können.

DER FEURIGE OFEN

17. Fortsetzung Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eduard Erdmann bei München

„Ulla reichte den Hagen zurück. „Glauben Sie mit, Doktor, ich stehe nicht badiner. Oder höchstens infomier, als ich Unfel gelegentlich von Ihnen erzählt habe. Von diesem Brief hat er mit kein Antwort gegeben. Das ist so seine Art. Wie geht's und nicht in Lappersdorf?“

„Ach, Lappersdorf!“ Wulfstan schüttelte den Kopf. „Liebe Baronesse, deswegen bin ich ja im Grunde hier. In der Zeit, die Sie von Lappersdorf dort weg sind, hat sich dort viel verändert. Die Welt und auch subjektiv. Das Ganze freut mich nicht mehr recht — ich hätte das noch vor immer an Ihre Worte denken, damals, vor Weihnachten, nach der letzten Untersuchung in der Sophienau. Es ist überhaupt die letzte gewesen. Die neuen Herren werden auf so etwas keinen Wert legen.“

„Die neuen Herren?“ Ulla verstand nicht, was er meinte.

„Ja, seit dem Verkauf hat sich alles so verändert.“

„Was heißt das, Doktor“, fragte sie dringend, „ist denn Verkauf?“

„Zeit der Herren von der Schiffschen Glashütten ist dort eingezogen sind. Am ersten Januar.“

„Ulla war's, als hätte sie einen Schlag erhalten. Der Vater hatte — die Sophienau verkauft?! Von heute auf morgen?! Davon war doch nie die Rede gewesen!“

„Mein, warum Sie hier nicht auf den Unfall“, sagte sie plötzlich. „Kommen Sie um acht nach Sophienau zum Abendessen. Ich habe mich als Werbender um einen Posten, vertriebt sich, sondern als mein — ich jagerte ein wenig, sie lachte das passende Wort, lachend: „als mein alter Kamerad.“ Sie nahm es auf meine Worte, ich werde folgende Zeile hermitte verknüpfen. Und dann werden wir...“

Das Telefon auf dem Tisch schwingen ihnen wieder mit leiser Stimme an. Ulla nahm den Hörer. „Guten Morgen.“

„Moment, Sie werden verlannt, ich verbinde...“

„Ja und nein, Baronesse. Ich weiß das Ungemachte — das andere muß ich mir zusammenreimen. Was ist in den Häusern der entfallenen Meister geredet wird. Es ist nichts Freundliches für Ihren Herrn Vater,

Der Rundfunk am Montag

15-16: Klaische Red und Kammermusik mit Hans Sotter und anderen. 16-17: Unterhaltungs Droscher-

endlich aufzutreiben? Es war wohl ganz einfach... Verzeihen Sie, ich habe nicht bei der Hand, wie man sie in anderen Rat... Ich habe nämlich meine Idee hier im Dredben unterbrochen... Ich komme von Ihrem Vater... Unterbrochen also, weil mir ganz unangenehm war... Sie verhielt sich feiner, zu nehmen, was ich in Lappersdorf nicht traf, und mit Ihnen zu sprechen, als Frau zur Frau... Es ist, glaube ich, sehr, sehr wichtig, sehr notwendig, um Ihren lieben Vaters willen durch diesen Brief... Ulla fand aufrecht am Tisch. Die Brauen vor Staunen hochgezogen, das Profil, das unter dem gestiegenen Aussehen noch freier und feiner wirkte, zu dem Wille erhoben, das Hauptes befrüchte Madonna aus der Gaterie, ein harter Strahlen von hier, verließte. Sie lautete dieser fernem Stimme, die sich voller Wohlklang an ihr Ohr schlang, sie schloß den Mundlaut, aber die Kerbe über ihrer Stirnmurmel ward immer tiefer und tiefer. Wulfstan beobachtete es mit Erstaunen, nie hatte er sie so gesehen. Und er erkannte noch mehr, als er sie schließlich mit einer Stimme, die verbindlich klang und doch sichern feierlich, sagen hörte.

„Ich danke Ihnen, Fräulein von Strafel. Aber ich glaube — verzeihen Sie, ich glaube, es ist ganz apocryph. Ich möchte jedenfalls nicht, was es zwischen uns beiden ist, Lappersdorf nicht für mich recht lieb, daß Sie sich verabschieden, weil Sie haben... Guten Abend!“

„In der neuen Fernsprechnetz am Hauptbahnhof, die die Verbindung von hier, der in der verlassenen Gaterie des Hörs auf... Das hatte sie nicht erwartet... Und nun grüßte sie sich, daß sie ihrem Anbusil gefolgt und in Gorkis — statt nach Berlin weiterzugehen war... Das war ein ganz plötzlicher Impuls gewesen, und er hatte ihr Freude gemacht, nachdem sie sich in Strafel nach einer ersten Bekanntschaft, Dresden weiterfahren, gereinigt war, ihr der Unfall gekommen, eine Unterredung mit Ulla vorzuführen. Sie hatte sich in der Zwischenzeit, gelang, sich eine ordentliche Verbindung besiegelt und die beiden verabschiedet. Warum eigentlich? fragte sie sich jetzt, ernüchert.“

„Guten Morgen war's doch für sie viel bequemer, in Lappersdorf Weinberggüterin zu sein und keine Ulla neben sich zu haben, die für den Vater immer das Günstigste forderte. Ich immer erinnern, die Verbindung konnte und mußte... Rang streng machen konnte und mußte...“

Der Rundfunk am Montag

15-16: Klaische Red und Kammermusik mit Hans Sotter und anderen. 16-17: Unterhaltungs Droscher-

endlich aufzutreiben? Es war wohl ganz einfach... Verzeihen Sie, ich habe nicht bei der Hand, wie man sie in anderen Rat... Ich habe nämlich meine Idee hier im Dredben unterbrochen... Ich komme von Ihrem Vater... Unterbrochen also, weil mir ganz unangenehm war... Sie verhielt sich feiner, zu nehmen, was ich in Lappersdorf nicht traf, und mit Ihnen zu sprechen, als Frau zur Frau... Es ist, glaube ich, sehr, sehr wichtig, sehr notwendig, um Ihren lieben Vaters willen durch diesen Brief... Ulla fand aufrecht am Tisch. Die Brauen vor Staunen hochgezogen, das Profil, das unter dem gestiegenen Aussehen noch freier und feiner wirkte, zu dem Wille erhoben, das Hauptes befrüchte Madonna aus der Gaterie, ein harter Strahlen von hier, verließte. Sie lautete dieser fernem Stimme, die sich voller Wohlklang an ihr Ohr schlang, sie schloß den Mundlaut, aber die Kerbe über ihrer Stirnmurmel ward immer tiefer und tiefer. Wulfstan beobachtete es mit Erstaunen, nie hatte er sie so gesehen. Und er erkannte noch mehr, als er sie schließlich mit einer Stimme, die verbindlich klang und doch sichern feierlich, sagen hörte.

„Ich danke Ihnen, Fräulein von Strafel. Aber ich glaube — verzeihen Sie, ich glaube, es ist ganz apocryph. Ich möchte jedenfalls nicht, was es zwischen uns beiden ist, Lappersdorf nicht für mich recht lieb, daß Sie sich verabschieden, weil Sie haben... Guten Abend!“

„In der neuen Fernsprechnetz am Hauptbahnhof, die die Verbindung von hier, der in der verlassenen Gaterie des Hörs auf... Das hatte sie nicht erwartet... Und nun grüßte sie sich, daß sie ihrem Anbusil gefolgt und in Gorkis — statt nach Berlin weiterzugehen war... Das war ein ganz plötzlicher Impuls gewesen, und er hatte ihr Freude gemacht, nachdem sie sich in Strafel nach einer ersten Bekanntschaft, Dresden weiterfahren, gereinigt war, ihr der Unfall gekommen, eine Unterredung mit Ulla vorzuführen. Sie hatte sich in der Zwischenzeit, gelang, sich eine ordentliche Verbindung besiegelt und die beiden verabschiedet. Warum eigentlich? fragte sie sich jetzt, ernüchert.“

„Guten Morgen war's doch für sie viel bequemer, in Lappersdorf Weinberggüterin zu sein und keine Ulla neben sich zu haben, die für den Vater immer das Günstigste forderte. Ich immer erinnern, die Verbindung konnte und mußte... Rang streng machen konnte und mußte...“

Deutschlandsender:

17.15-18.30: Symphonische Musik — Schibach, Winkler, Weidmann. 21.15-22.15: Sturm bei Bad (Goro) harte Kommerzien. 21.15-22.15: Richard Wagner (Leitung Eugen Wally/Alin).

„Aber sie hatte durch Febr's nervöse Schreie heilen auf der Vaterbude hindurch deutlich gespürt, wie man sich mit ihm konflikt artig, und alle in ihrem guten Herzen gelacht. Frieden stiften zu können, wenn sie Ulla einmal persönlich spräche.“

„Dummes gutes Herz! Das war nun bereits Ulla hatte sie ja geradezu brüskiert! Konnte hier überhaupt etwas geschehen, so konnte nur die Zeit es stiften. Für sie selber war jeder Weg zu Ulla Febr's verperrt — unüberwindlich nicht durch diesen Brief.“

„Dieser Punkt zwei des improvisierten Dresden-Programms: Abend.“

„Soll ich auf der Vaterbude keinen Brief — einen solchen erhalten. War es ihr klar und klar geworden, daß sie Abweg noch einmal sprechen mußte, ehe sie ihm als Christian Febr's Frau in Lappersdorf begegnete. Ihm schreiben? Den Gedanken hatte sie alsbald wieder verworfen. Das alles war viel, viel zu heftig für eine briefliche Mitteilung. Nein, notwendig war, ihn persönlich zu sprechen.“

„Sein Brief war nun schon fünf Tage im Ueberbries war heute Sonntag. Sie konnte also hoffen, daß er über's Wochenende nach Dresden zurückgekehrt sein würde...“

„Im Fernsprechnetz fand sie seine Nummer; er wurde nicht angetroffen, er hatte die Wahlrechtliche Bewegung.“

„Mir wieder sich sofort. Er lachte, nach seiner Art, wie ein Triton durch die Nase, lachend verbrach er, sofort, „am Hauptbahnhof“ und ging über ihren Bemerkung, es eine nicht, da er erst ein Hotel suchen wollte, hinweg. Zwei Minuten später war er wirklich da und hielt ihre Hände.“

„Ja, Marion, überfalligste Braut? Das ist aber nett, daß Sie mir gewissermaßen einen Postabend gänzlich, hab's freilich um Sie verdient. Wie? Denn, Hand aufs Herz, mit und das war ein Brief, der über Febr's Vater Febr's Sie geliebten ein Unbekanntes aus den sechshundert Wäldern gebietet. Statt dessen werden Sie nun Schloßherrin von Lappersdorf, und Febr's Vater, der seinen Schloßherrn Febr's, der seine Febr's, hat vor Ihrem atemberaubenden Schloßportal mit dem schönen Wäldchen eine bewohnende Direktoria zu bauen.“

„Gleichen Sie ein, Marion! Den Koffer zu finden, bleibt immer noch Zeit. Boretz wollen wir mal den alten Adam bitten und nachholen, was wir vor hiezigen Tagen in Berlin zusammen, als er mich so lieblich verabschiedet, was ich vermute.“

(Fortsetzung folgt)

Abflug 1 bis 500 in unserem Luftgau

Flakartillerie im Luftgau Hamburg brachte den 500. Britenbomber zur Strecke

Hamburg, 20. Dezember.
Bei Nacht und Nebel führte Donnerstagabend der Hannover-Langener ein britischer Bomber zu Boden, den die Flak fast mehreren anderen Abflügen getroffen hatte. Ein ungewöhnlicher Vorgang in dieser Zeit, denn nicht eben dieses Langenerer Bombenflugzeug das halbe Tausend der Bereich des Luftgaukommandos Hamburg zur Strecke gebracht Flugzeuge abruhen würde. Kampfflugzeuge aller Baumuster, zwei und viermotorige, also weitestgehend Maschinen, hat der Briten alle im Raum eines deutschen Luftgaukommandos lassen müssen. 500 Bomber, das sind mehr als sechs Kampfflugzeuge. Diese Summe an Menschen und Material, dieser Bestand an hochwertiger Kampfkraft wurde von der deutschen Flakartillerie ausstrahlt.

Vernehmen nach, zu ihren Ausgangspunkten nicht zurück, schwer beschädigt verließen sie auf dem Rückflug in der Nordsee. Es sei hier angeführt, daß diese vierzehn, nicht von deutschen Flugzeugen beobachteten Feindverluste auch nicht in der amtlichen Abschäftsliste registriert wurden.
Mitte September 1942 verfuhr der Feind in Bremen erneut einen Erfolg herauszufinden. Mit neun Abflügen, die im Zeitraum von knapp zwei Stunden erzielt wurden, schickte die Flakartillerie die geschlagenen Engländer nach Hause. Am 1. Oktober um nur einen wöchentlichen Tag vorausgegangen — mußte die britische Luftwaffe in Ostfriesland, Flensburg, bei den Nordfriesischen Inseln und im übrigen Ostseegebiet 15 Kampfflugzeuge den Flakbatterien opfern. Diesem schweren Schläge

waren erst sechs Tage zuvor im gleichen Raume acht vernichtete Bomber vorausgegangen.
Zu guter Erinnerung ist noch der Angriff, der im vorigen Monat, ausgerechnet am 9. November, Hamburg zugeht hat. Wenn der Feind nicht ausweichen konnte, so lag es nicht daran, daß er etwa nur mit schwachen Kräften angriffen hätte, nein, er erlebte mit der ersten Stunde seines Erscheins eine Abwehr, die ihn, nachdem binnen 14 Minuten vier Flugzeuge von der Flak heruntergeholt waren, nur noch zum eiligen Abziehen leitete. Diese Nacht kostete die Briten 15 Maschinen. Damit war der 493. Abflug im Luftgau XI erreicht.
Den 500. Abflug, den Treffer, der das halbe Tausend vervollkommnet, erzielte nun die hannoversche Flak mit dem Abflug des Langener. Kriegsberichterstatter Hans Dypel.

130 000 Spielfachen des Gebiets Nordsee

Eröffnung der Weihnachtsmärkte in Anwesenheit des Gauleiters

In Gegenwart des Gauleiters und Reichsstatthalters Paul Wegener fand am Sonntagvormittag auf dem Domsbof zu Bremen aus Anlaß der Eröffnung des Weihnachtsmarktes der Hitler-Jugend eine kurze Feiernfeier statt, bei der der Führer des Gebiets Nordsee, Hauptamtsführer Rintelen, zunächst alle Weihnachtsmärkte im Gau besichtigte und eröffnete. Neben den Anordnungen der Jugend, hatte sich zur Eröffnungsgesellschaft eine große Zahl von Vertretern aus Partei, Wehrmacht und Behörden, sowie der Mitglieder der Bewegung eingeladen. Nach Musik- und Gesangsbeiträgen der Jugend ergriff der K.-Gebietsführer Hauptamtsführer Rintelen das Wort. Auch im Kriegsjahr 1942, so führte er u. a. aus, sei die deutsche Jugend angetreten, um im Kriegsjahr 1942 ihren schönsten Dienst zu leisten. In diesem Jahr aber haben wir einen besonders schönen Beitrag zu erfüllen, denn es gibt nichts Schöneres, als anderen Freude zu bereiten. Wir sind froh und glücklich, den Großteil der Spielfachen des Reichsgebietes und der NSJ zur Verfügung stellen zu können. Den besten Dank sprach Hauptamtsführer Rintelen allen denen aus, die der Jugend mit Rat und Tat geholfen haben, so insbesondere der DAF und der NSJ. Wenn nun in wenigen Minuten hier von Bremen aus alle Spielfachmärkte des Gebiets eröffnet werden, dann freuen wir uns besonders, daß dies in Anwesenheit des Gauleiters möglich ist. Wir sind glücklich, den Gauleiter unter uns zu sehen. Wir wollen alles tun, um nach dem Abschluß dieses Kriegsjahres im neuen Jahr unser Bestes herzugeben; das ist es, was bei diesem heutigen Anlaß das ganze Gebiet Nordsee begehrt will. Anschließend eröffnete der K.-Gebietsführer die Weihnachtsmärkte der NSJ im Nordbargen, die im ganzen 130 000 Spielfachen aufweisen konnten.

Odenburgisches Staatstheater

Deute, Montag, keine Vorstellung.
Morgen, Dienstag, 16.30 Uhr: Zum letzten Male: „Der große Helfer“, Schaudpiel von Walter Grotjahn, Miroslav und Freier Vortrag. Ende 1940 Uhr.
Kommenes Mittwoch, 16.30 Uhr, findet eine letzte Aufführung von Johannes v. Guenters Spiel nach dem Schiller'schen „Der Freischütz“ außer Miroslav statt.

1942 — das bedeutendste Jahr!

Von Landeshauptmannführer Groenewald, Gauleitersleiter für das Landvolk

Das Jahr 1942 begann für das Landvolk mit großen Schwierigkeiten. Ein seltener harter Winter vernichtete die Winterfrucht zu einem großen Teil, so daß in der Frühjahrsaussaat von den Bauern ein Mehr an Arbeit geleistet werden mußte, das im ersten Augenblick fast unüberwindlich erschien. Der Bauer hat nicht die Plante ins Korn geworfen und trotz aller Erschwernisse die gestellte Aufgabe gemeistert. Aber erst im Verlauf dieses Jahres wurde es möglich ein fastes Frühjahr und einen kalten Sommer, und die Saaten wollten nicht vorwärts kommen. Hinzu kam, daß der Grasschnitt auf den Weiden verhältnismäßig gering war und noch zu einem erheblichen Teil durch den Niesel und die Gräserleer vernichtet wurde. Auch diese Schwierigkeiten sind überwunden worden und infolge der Verbessung der sommerlichen Wetterverhältnisse haben wir eine Ernte erhalten, die wir im Anfang nicht erwarren konnten. Sie ist auch gut geworden.

Land und Stadt kamen, eine gediegene Berufsausbildung geben, sie nicht nur fachlich zu erkräftigen, sondern sie auch festlich zu reichten Bauern zu machen. Nur die besten Böden werden für Bauernhöfe im Osten genommen. Vorzüglich werden sie ausgeliefert und frei von jeder kapitalistischen Bindung werden sie den tüchtigsten Landarbeitern gegeben werden. Berufsausbildung und Landdienst der Hitler-Jugend werden der deutschen Jugend in Stadt und Land den Weg zum freien Bauern auf freier Scholle eröffnen. Keine besonderen Mittel sind dazu nötig, um dieses Ziel zu erreichen. Jeder jagender deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen kann hier einen Platz für Deutschlands Zukunft finden.

Hatte so die bäuerliche Front hart und jächlich einzuklagen und mit allen Unhöhen der Natur manchen harten Kampf zu bestehen, so brachte uns das Jahr 1942 ein besonders erfreuliches Ereignis dadurch, daß die Verbindung zwischen Landvolk und Bewegung noch enger geknüpft wurde, indem aus der engeren Reichswehrstandarbeit heraus die Wehrführung in das Volk für das Landvolk geleitet wurde, an dessen Spitze Oberbefehlshaber Staatssekretär Baake steht, der gleichzeitig auch die Wehrführung des Reichswehrministeriums und des Reichswehrministeriums führt. In seiner Person Rede zeigte Oberbefehlshaber Staatssekretär Baake die großen Aufgaben, welche für das Jahr 1943 vor uns stehen. Als Staatssekretär für den Krieg und der Wehrführung hat er sich im ersten Augenblick für die Aufgabe der Wehrführung des Volkes aber weit mehr auf die ungelösten Aufgaben hin, die uns im Osten gestellt sind bei der Befestigung der eingeübten Gebiete. Wir brauchen viel freie Bauern auf freier Scholle, die den Volk die notwendigen Maßnahmen der Zukunft die Erhaltung der menschlichen Wehrführung zu gewährleisten, die wir vor allen Dingen wichtige Lehren, die den Jungen die aus

und den Stadt kommen, eine gediegene Berufsausbildung geben, sie nicht nur fachlich zu erkräftigen, sondern sie auch festlich zu reichten Bauern zu machen. Nur die besten Böden werden für Bauernhöfe im Osten genommen. Vorzüglich werden sie ausgeliefert und frei von jeder kapitalistischen Bindung werden sie den tüchtigsten Landarbeitern gegeben werden. Berufsausbildung und Landdienst der Hitler-Jugend werden der deutschen Jugend in Stadt und Land den Weg zum freien Bauern auf freier Scholle eröffnen. Keine besonderen Mittel sind dazu nötig, um dieses Ziel zu erreichen. Jeder jagender deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen kann hier einen Platz für Deutschlands Zukunft finden.

Unsere Jugend fand offene Hände

Die vierte Reichsstraßenfammlung in der Gauhaupstadt

Odenburg, 21. Dezember.
„Großen helfen dienen!“ lautete zwei Tage lang die Parole der vierten Reichsstraßenfammlung. Gestrichelten Jungen und Mädchen die roten Sammelbüchsen in Odenburgs Straßen. Gern und reichlich wurde gegeben, und die hübschen Spielzeugfiguren aus Holz, wie wir sie in ähnlicher Art fast möchte man sagen schon seit Jahren häufig als Weihnachtsbaumgarnitur mit verwendet, waren bald reiflos abgesetzt. Aber weiter klappten dennoch viele Geldbörse in die Büchsen. Ein großartiger finanzieller wie ideeller Erfolg wird das Ergebnis dieser Reichsstraßenfammlung sein. Der unerschütterliche Glaube an den Sieg der deutschen Waffen und der einmütige Wille, auch in der Zeit mit gemeinsamer Kraft aller Schwierigkeiten Herr zu werden, befehlen Spender und Spender in einer beifolgsamen Art.
Aber nicht nur die Strafe zeigte dies schöne Bild. Unsere Jugend hatte es verstanden, ihren Tag festlich auszufüllen. Im Mittelpunkt stand der Bunte Sonntag am 17. Dezember, der im vergangenen Jahre der Eröffnung durch den Gaukommandanten der Führer des HJ-Bundes H. Hauptamtsführer Fehse, eine herrliche Begrüßungsansprache. Dann wurde ein vielgestaltiges Programm flott abgewickelt.

Eine HJ-Musiktruppe führte mit schwierigem Repertoire. Eine Mädelgruppe der Bannspielführer wartete mit Gesang und Lautenspiel auf. „Das Judentum“, ein ergötzliches Schattenspiel nach Worten von Wilhelm Busch verlebte seine Wirkung nicht. Sehr nett auch die Vorträge eines Gymnasiallehrers des HJ-Bundes, der seinen „Glaube und Schönheit“. Ein sinnvoller Einfall war die Darstellung der Sammlungsparade durch „lebende“ Mitglieder. Die Soldatstruppe der Wimpel legte mit ausgezeichnetem Vorturnen in Scharen.

Den Abschluß bildete die 25. Aufführung des vernünftigen Vortrages „Die Weiberprobe“ von Rupp Zäpfer durch die Bannspielführer. Derzeit am Sonntagabend fand im letzten Gaus Bunter Gemeinschaftsabend der HJ-Bundstrassenfammlung 1941 statt, die ihrem Motto „Frohsein, Feiertage und Unterhaltung“ mit einem abwechslungsreichen Programm in jeder Beziehung gerecht wurde. Zu erwähnen noch der „Luftge Sonntagabend mit dem Vortrage der Vorträge. Die Bannspielführer, die ihre Sache ausgedehnt machte. Die für Sonntagabend vorgetragene Handballspiel zwischen den Bann Odenburg und Delmenhorst mußte ausfallen. Dafür wurde ein solches musische zwei Mädelgruppen ausgetragen.

und manchen Kunde leuchtete beim Kauf der schönen Sachen die Freude aus den Augen, und mancher anerkennende Beitrag wurde überreicht nach als Geschenk für das HJ-Bund und freudig gegeben. Der Erlös des gelandeten Verkaufes einschließlich Eintrittsgeldern beträgt 9556,40 RM. Die nicht zum Verkauf bestimmten Spielfachen werden zum Fest von den Ortsbeauftragten des HJ-Bundes weitergeleitet und dadurch vielen weiteren Familien Weihnachtsfreude bereiten.

* Der Stadter SA-Standarte 91 Odenburg veranstaltete, wie alljährlich, so am gestrigen Sonntagvormittag im Saale des Hotels „Zum Neuen Hause“ eine stimmungsvolle Vorweihnachtsfeier. An mit Tannengrün und Kerzen geschmückter Kaffeetisch hatten die Stabsangehörigen mit Frauen und Kindern und einige Gäste Platz genommen. Der Führer der Standarte, Obersturmführer G. Sander, eröffnete die Feierstunde mit einer herzlichsten Ansprache. Musikalische Vorträge eines kleinen Orchesters von Mitgliedern des SA-Musikzuges, Vorträge und gemeinsame Lieder wechselten in bunter Folge. Ein Kapellmeister und vor allem das Erhabene Kapellensemble vertieften die Kinder in helle Begeisterung.
Aus der Arbeit der NS-Vollstreckungsstelle. Die Sprechstunden im „Hilfsverein Mutter und Kind“ fallen in der Zeit vom 21. Dezember bis zum 3. Januar 1943 für alle Sprechstunden aus. Am 2. Januar werden alle Sprechstunden wieder aufgenommen.

* Der Stadter SA-Standarte 91 Odenburg veranstaltete, wie alljährlich, so am gestrigen Sonntagvormittag im Saale des Hotels „Zum Neuen Hause“ eine stimmungsvolle Vorweihnachtsfeier. An mit Tannengrün und Kerzen geschmückter Kaffeetisch hatten die Stabsangehörigen mit Frauen und Kindern und einige Gäste Platz genommen. Der Führer der Standarte, Obersturmführer G. Sander, eröffnete die Feierstunde mit einer herzlichsten Ansprache. Musikalische Vorträge eines kleinen Orchesters von Mitgliedern des SA-Musikzuges, Vorträge und gemeinsame Lieder wechselten in bunter Folge. Ein Kapellmeister und vor allem das Erhabene Kapellensemble vertieften die Kinder in helle Begeisterung.

Umsatzsteuertermin: 10. Januar 1943

Wichtige Hinweise für die Umsatzsteuervorauszahlung

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin zur Leistung der Umsatzsteuer-Vorauszahlung bringen wir die nachfolgenden Hinweise unser Mitarbeiter an dem Gebiete des Steuerrechts. Da die einschlägigen Vorschriften mehrfach vereinfacht und geändert worden sind, wird die Nachprüfung über die jetzt geltenden Bestimmungen besonders interessieren.
Odenburg, 20. Dezember.
Eine Pflicht zur Abgabe von Umsatzsteuer-Vorauszahlungen besteht grundsätzlich nicht mehr. Das Finanzamt kann jedoch die Abgabe von Vorauszahlungen verlangen, um die ordnungsgemäße Steuerentrichtung sicherzustellen. Die Höhe der Vorauszahlung wird durch die Steuerpflichtigen nach dem Umsatzsteuerbescheid für den Monat, in dem die Vorauszahlung zu leisten, und zwar am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober eines jeden Jahres. Zur monatlichen Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer sind lediglich bis zu 200 000 RM im letzten Steuerjahr abzugeben.
Am 10. Januar ist die Umsatzsteuer für das vierte Vierteljahr 1942 an das Finanzamt abzuführen. Die Zahlung kann sowohl bar als auch durch Überweisung. Als Zahlungstag gilt bei Vorzahlung der Tag, an welchem die Einzahlung bei der Finanzkasse erfolgt. Wenn Zahlungsmittel (Bargeld oder Schecks) überhand, so ist die Einzahlung des Einkommens am folgenden Tag zu leisten. Bei Zahlung durch Scheck, oder wenn die Zahlung durch die Steuerpflichtigen durch die Aufgabebefugnisse nicht möglich ist, so ist die Einzahlung der Vorauszahlung am 10. Januar zu leisten. Bei Zahlung durch Scheck, oder wenn die Zahlung durch die Steuerpflichtigen durch die Aufgabebefugnisse nicht möglich ist, so ist die Einzahlung der Vorauszahlung am 10. Januar zu leisten. Bei Zahlung durch Scheck, oder wenn die Zahlung durch die Steuerpflichtigen durch die Aufgabebefugnisse nicht möglich ist, so ist die Einzahlung der Vorauszahlung am 10. Januar zu leisten.

Umsatzsteuertermin: 10. Januar 1943

Wichtige Hinweise für die Umsatzsteuervorauszahlung

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin zur Leistung der Umsatzsteuer-Vorauszahlung bringen wir die nachfolgenden Hinweise unser Mitarbeiter an dem Gebiete des Steuerrechts. Da die einschlägigen Vorschriften mehrfach vereinfacht und geändert worden sind, wird die Nachprüfung über die jetzt geltenden Bestimmungen besonders interessieren.
Odenburg, 20. Dezember.
Eine Pflicht zur Abgabe von Umsatzsteuer-Vorauszahlungen besteht grundsätzlich nicht mehr. Das Finanzamt kann jedoch die Abgabe von Vorauszahlungen verlangen, um die ordnungsgemäße Steuerentrichtung sicherzustellen. Die Höhe der Vorauszahlung wird durch die Steuerpflichtigen nach dem Umsatzsteuerbescheid für den Monat, in dem die Vorauszahlung zu leisten, und zwar am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober eines jeden Jahres. Zur monatlichen Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer sind lediglich bis zu 200 000 RM im letzten Steuerjahr abzugeben.
Am 10. Januar ist die Umsatzsteuer für das vierte Vierteljahr 1942 an das Finanzamt abzuführen. Die Zahlung kann sowohl bar als auch durch Überweisung. Als Zahlungstag gilt bei Vorzahlung der Tag, an welchem die Einzahlung bei der Finanzkasse erfolgt. Wenn Zahlungsmittel (Bargeld oder Schecks) überhand, so ist die Einzahlung des Einkommens am folgenden Tag zu leisten. Bei Zahlung durch Scheck, oder wenn die Zahlung durch die Steuerpflichtigen durch die Aufgabebefugnisse nicht möglich ist, so ist die Einzahlung der Vorauszahlung am 10. Januar zu leisten. Bei Zahlung durch Scheck, oder wenn die Zahlung durch die Steuerpflichtigen durch die Aufgabebefugnisse nicht möglich ist, so ist die Einzahlung der Vorauszahlung am 10. Januar zu leisten.

Feierstunde der NSJ

Im Rahmen einer solchen Vorweihnachtsfeierstunde, an der neben Kreisleiter Engelbart Kreisamtsleiter Schwäbe, Kreisfrauenratsleiterin Frau Joell, die Ortsgruppenamtsleiterin der NSJ und die Ortsgruppenamtsleiterinnen teilnahmen, fand eine gesellige Begrüßung statt, in der Kreisamtsleiter Schwäbe und Kreisfrauenratsleiterin Frau Joell Maßnahmen zu den diesjährigen Weihnachtsfeierlichkeiten im HJ-Bund mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besprachen.
Kreisleiter Engelbart sprach dann zu den Anwesenden. Nach einem kurzen Rückblick über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und über die Bedeutung für das Gesamtvolk unseres Volkes hob der Kreisleiter mit anerkennenden Worten die ehrenamtliche Tätigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervor und dankte ihnen zugleich mit der Bitte, auch im kommenden Jahre wie bisher in der Arbeit für die Gemeinschaft alle Kräfte einzusetzen.

Weihnachtsmarkt brachte fast 10 000 RM

Am Freitag, dem 18. Dezember, wurde die Weihnachtsfeierstunde im Rahmen der „Hitler-Jugend“ gefeiert. In der Zeit von vier bis fünf Uhr wurde und 5000 Reichsmark ein Bild gegeben, das es auch in Kriegsjahren möglich ist, durch Gemeinschaftsleistungen wie diese mit einfachen Mitteln Freude zu bringen und damit Kraft zu geben im Kampf um die Erhaltung unseres Volkes. Wenn auch wegen des Krieges kein freier Verkauf für alle Volksgenossen aufgeben werden mußte, so konnten doch Tausende von Spielfachen vor allem an Soldatenfamilien und funderliche Familien abgegeben werden, die den Kindern Weihnachtsfreude und Festesfreude bringen. Mancher Mutter

